



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

Département d'histoire / Departement für Geschichte
Histoire médiévale / Geschichte des Mittelalters

PROJETS EN COURS – HISTOIRE MÉDIÉVALE

PROF. HANS-JOACHIM SCHMIDT

1. Hospital und Kapital. Die Einheit von Religion, Fürsorge, Profit, Fürsorge und Bürokratie im Liebfrauenspital in der Stadt Freiburg (Schweiz) während des Mittelalters

Das Liebfrauenspital in Freiburg war die zentrale Einrichtung zur Armenfürsorge, zur Krankenversorgung und zur Beaufsichtigung der Randständigen in der Stadt. Seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts entfaltet es seine Aktivität. Ursprünglich als Annex des benachbarten Kollegiatstiftes Liebfrauen eingerichtet, geriet es – vermutlich zu Beginn des 14. Jahrhunderts – in die Kontrolle der städtischen kommunalen Institutionen, vor allem des Kleinen Rates von Freiburg.

Fast nichts ist bekannt von der Geschichte dieses Spitals, von seinen Aufgaben, Tätigkeiten, Beziehungen, Verbindungen zu Kirchen und zur Kommune, vom Leben der Pflegebedürftigen und Armen und des Personals. Diese Themenbereiche sollen erforscht werden. Dazu ist Grundlagen-Arbeit zu leisten.

Im Unterschied zur bisherigen Hospitalforschung, die auf institutionengeschichtlichen und sozialhistorischen Themen ausgerichtet ist und die « Multi-Funktionalität » der Spitäler herausstellt, soll hier die funktionale Einheit des Hospitals begründet werden. Dies meint, dass keine Gegensätze der Aufgaben und Absichten vorausgesetzt werden, sondern deren aufeinander abgestimmte Verschränkung, so dass das kein Antagonismus zwischen Religion und Kommune, vor allem auch kein Gegensatz von Religion und Profit vorausgesetzt werden soll. Dies schliesst ein, den kirchlichen Charakter des Hospitals nicht nur als Residuum seit der Eingliederung in den Kompetenzbereich der Stadtgemeinde anzusehen, sondern die Kirchlichkeit als integralen Bestandteil einer die gesamte Stadt umfassenden institutionellen, kirchlichen und liturgischen Einheit anzusehen. Daher ist nicht allein das « Innere » des Spitals kirchlich geprägt, sondern auch das « Äussere », da es das konstituiert, was das Konzept der « heiligen Stadt » ausmacht, nämlich die Aktionseinheit einer christlich fundierten Gemeinschaft, deren Bestandteile verlässlich geordnet sind.

Da das Hospital in Freiburg eine Gross-Organisation war, bedurfte es der Bürokratie. Als dritter Forschungsschwerpunkt gilt es zu untersuchen, wie bürokratische Verfahren das System Hospital formten – zugunsten einer Stabilisierung der Aufgabenerfüllung oder in Richtung einer dysfunktionalen, weil auto-referentiellen Aktivität. Ob Reformen diese De-Formierung reparieren konnten, soll quellennah analysiert werden. Ordnungskonfigurationen der Stadt sollen mittels der Hospitalgeschichte erforscht werden.

Dieses Forschungsprojekt wird vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert.

2. Herrschaft durch Schrecken und Liebe. Vorstellungen und Begründungen im Mittelalter

Emotionen galten im Mittelalter als der Kitt für den sozialen Zusammenhalt und als Fundament der Herrschaft. Die Begriffe von Liebe und Schrecken schillerten in mannigfachen Anwendungen. Ausgehend von Deutungen, die die Bibel und die antike Philosophen dem Mittelalter vermittelten, werden Vorstellungen untersucht, die die Herrschaft durch Schrecken und Liebe erklärten, kritisierten, verwarfen, begründeten oder rechtfertigten. Untersucht werden theoretische Überlegungen von mittelalterlichen Theologen, Philosophen und Juristen sowie Darstellungen in Chroniken und konzeptionelle Proklamationen in den Texten der Herrschaftspraxis, die die Liebe und den Schrecken mit der Herrschaft verbanden.

3. Mönchtum als Elite der mittelalterlichen Kultur

Mönche lebten nicht nur exemplarisch vor, wie die ethischen Prinzipien des christlichen Glaubens zu verwirklichen waren, vielmehr versprachen sie der außerklösterlichen Welt auch bei Investitionen ebenso der Frömmigkeit wie des weltlichen Betriebes von Wirtschaft und Politik eine sichere Anlageform. Dabei nahmen sie als Experten bestimmte Führungsfunktionen wahr und verschafften sich Positionen von gestaltender wie auch beherrschender Macht.

Im Blick auf elitäre Machtpositionen zeigen sich spezielle Strukturen, die sich nur in der Verbindung von Macht und Mönchtum bemerkbar machen: Macht kann mit der spezifischen Werteorientierung mönchischer Virtuosität fundamental kollidieren, da „Demut“ eine christliche und im Mönchtum radikal geforderte Grundtugend ist. Paradoxerweise war die Demut aber auch das Kennzeichen elitärer Positionierung, die zu negieren nicht allein Attitüde, sondern Voraussetzung für gesellschaftliche Spitzenposition war.

Wenngleich eine soziologische Definition von „Elite“ bis heute noch nicht zufriedenstellend durchgeführt worden ist, so kann man pragmatisch festhalten, dass sich mönchische Eliten namentlich mittels der Kategorien „Leistung“, „Funktionserfüllung“, „Anerkennung“ und „Machtposition“ konstituieren.

Dieses Forschungsprojekt wird in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte (Universität Dresden) realisiert.